

Australiens Metropolen im Wandel : von kolonialen Aussenposten zu Millionenstädten

Autor(en): **Braun, Boris / Brunner, Roland**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): - **(1997-1998)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-322454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In der Schlussbemerkung wurde die im Titel gestellte Frage wieder aufgegriffen und generell bejaht. Die Kenntnis der Entwicklung des Klimas und der Landschaft in der Vergangenheit kann sehr gute Beispiele für die Schwankungsbreite des Klimas liefern und so zu einem tieferen Verständnis des Gesamtsystems beitragen. Dadurch öffnet sich der Blick in Zeiten, als der Mensch noch nicht in dieses System eingegriffen hat und erhält damit eine bessere Einschätzung der heutigen und zukünftigen Entwicklung. Es ist zu erwarten, dass die Landschafts- und Klimaentwicklung in der Zukunft mindestens so kapriziös verläuft wie die Vergangenheit. Die Vergangenheit lehrt uns - und das ist vielleicht die wichtigste allgemeine Schlussfolgerung - das selbst kleinste Veränderungen des Klimas genügen, um gravierende Auswirkungen in der Landschaft nach sich zu ziehen.

HeinzVeit

Australiens Metropolen im Wandel. Von kolonialen Aussenposten zu Millionenstädten

Dr. Boris Braun, Geographisches Institut der Universität Bonn, 25. November 1997

Städtische Siedlungen gibt es auf dem fünften Kontinent erst seit der weissen Besiedlung vor etwa 200 Jahren. Dennoch ist Australien heute wie kaum ein anderes Land der Erde eine Gesellschaft von Grossstädtern. Fast zwei Drittel der Gesamtbevölkerung leben in den fünf grössten Metropolen des Landes: Sydney, Melbourne, Brisbane, Perth und Adelaide. Diese entwickelten sich in nur zwei Jahrhunderten von der ersten Zeltsiedlung an der Sydney Cove zu Stadträumen, deren flächenhafte Ausdehnung europäische Betrachter immer wieder in Erstaunen versetzt.

Bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts liess sich der australische Traum vom eigenen Haus mit Garten für eine breite Bevölkerungsschicht verwirklichen. Auch später strebten immer neue Wellen von Einwanderern, die den beengten Lebensverhältnissen Europas entflohen waren, nach den eigenen vier Wänden.

In der Nachkriegszeit war die exzessive und weitgehend unstrukturierte Ausdehnung der Suburbias eng mit dem Siegeszug des Automobils verknüpft. Unterstützt wurde die suburbane Siedlungsweise zudem durch die schier endlos scheinenden Baulandreserven im Umland der Städte, die vergleichsweise schwachen Planungskontrollen, geringe Umweltrestriktionen sowie die schleppende Infrastrukturbereitstellung, die zu-

meist hinter der Bauentwicklung herhinkte statt sie zu strukturieren. Im Zusammenspiel mit europäischen Planungsidealen sind so einzigartige Stadträume entstanden, die weder in Nordamerika noch in Europa eine Entsprechung haben.

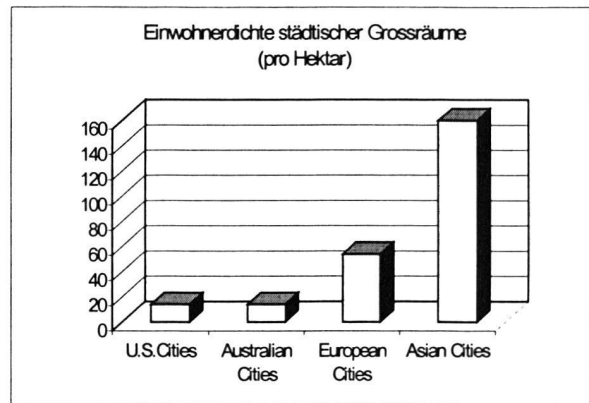


Abb. 1: Einwohnerdichte städtischer Grossräume
Quelle: verändert nach "Cities and Automobile Dependence" Newman and Kenworthy, 1989.

Ende der 50er Jahre wurden suburbane Standorte auch für die Industrie und den Einzelhandel immer attraktiver. Der Erfolg der ersten Shopping Centers in Sydney (1957), Brisbane (1958) und Melbourne (1960) zog einen regelrechten Bauboom nach sich. Die jüngere wirtschaftliche Entwicklung führt zu einer immer stärkeren Emanzipation der suburbanen Ökonomie von der Kernstadt. Eine der entscheidendsten stadtstrukturellen Veränderungen der letzten Jahre war das Entstehen multifunktionaler Aussenstadtzentren, von denen sich einige durch die Expansion des Büro-sektors zu echten "Mini-Cities" entwickelten. Der Central Business District erlitt dadurch zwar einen relativen Bedeutungsverlust, konnte seine Funktion als intakter Kern des städtischen Systems jedoch weitgehend erhalten. Obwohl auch die australischen Metropolen deutliche Ansätze einer polyzentrischen Struktur zeigen, erreicht die Fragmentierung der Stadtregionen bislang nicht das Ausmass vieler US-amerikanischer Verdichtungsräume.

Während die Sorge der australischen Stadtplaner früher vor allem den Innenstädten galt, rückten in den letzten Jahren die mit der suburbanen Siedlungsweise verknüpften Probleme stärker ins Blickfeld. Steigende Hauspreise und Mieten in den inneren Stadtteilen führen dazu, dass sich der Traum vom eigenen Haus für viele Menschen nur noch in abgelegenen Baugebieten verwirklichen lässt. Umwelt- und Verkehrsprobleme, ein Mangel an attraktiven, gut erreichbarem Bauland sowie hohe Infrastrukturkosten engen heute die Spielräume immer weiter ein. Durch eine mangelhafte infrastrukturelle Erschliessung und den Verlust industrieller Arbeitsplätze werden viele der schnell wachsenden Aussenbereiche zu sozialen Problemräumen, die von schlechter Versorgung, Anonymität und sozialer Ausgrenzung geprägt sind. Auch die Zusammenhänge zwischen geringen Bebauungsdichten, Landschaftszersiedelung,

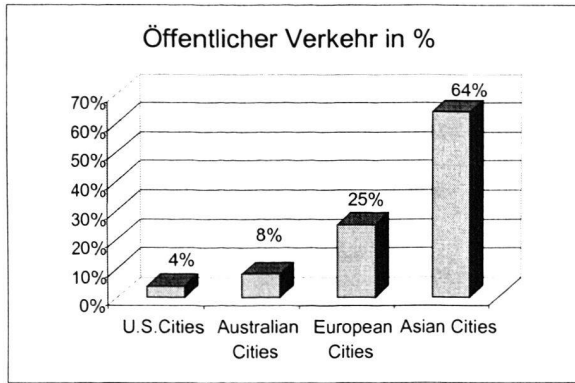


Abb. 2: Öffentlicher Verkehr
Quelle: siehe Abb. 1.

Unterauslastung bestehender Infrastruktureinrichtungen und Automobilabhängigkeit rückten stärker in das öffentliche Bewusstsein. Man begann sich die Frage zu stellen, ob die bisherigen Muster australischer Stadtentwicklung auch in Zukunft noch tragfähig sein würden. In allen Grossstadträumen wurden inzwischen Massnahmen zur nachträglichen Verdichtung bestehender Siedlungsbereiche und zur Konzentration der ökonomischen Entwicklungspotentiale auf bestehende Zentren eingeführt.

Bislang zeigen diese Initiativen jedoch erst kleinräumig spürbare Resultate.

Roland Brunner

Dar es Salam: Das Spannungsfeld Gesundheit, Umwelt und urbane Entwicklung

Prof. Dr. Martin Fritsch, Institut für Kulturtechnik, ETH Zürich, 9. Dezember 1997

Der Referent zeigte am Beispiel von Dar es Salam, wie in städtischen Wohngebieten Seuchenherde entstehen können, wenn ökologische Kreisläufe „kurzgeschlossen“ werden. In den städtischen Marginalsiedlungen geschieht die Übertragung der Krankheiten häufig über den Wasserkreislauf. Aufgrund der hohen Siedlungsdichte in den Städten der Dritten Welt kann es dort zum raschen Ausbreiten von Krankheiten kommen, die auch eine globale Gefahr darstellen können.

Hohe Bevölkerungsdichten, starke Umweltbelastung und trotzdem eine enorme Sogwirkung auf ländliche Regionen gelten als charakteristische Merkmale von Städten in der Dritten Welt. In den marginalen Stadtbezirken führt die hohe Bevölkerungs- und Nutzungsdichte insbesondere im Bereich Wasser und Abwasser häufig zu „Kurzschlüssen“ in urbanen Ökosystemen: Krankheitserreger werden von kranken Menschen in das Abwasser ausgeschieden. Das Abwasser wird in den Gemüsebeeten, wie sie v.a. in den Quartieren der unteren Einkommenschichten in den Städten Afrikas üblich sind, zur Bewässerung eingesetzt. Über das Gemüse und das Waschen in den Abwasserkanälen gelangen Krankheitserreger wie zum Beispiel die Bilharziose wieder zurück zum Menschen. Die Falle schliesst sich.

Die städtische Bevölkerung unterliegt weltweit einem starken Wachstum. Für Afrika fehlen verlässliche Zahlen weitgehend. Allerdings kann festgehalten werden, dass nicht mehr allein die Landflucht zum Wachstum der Städte beiträgt. Hauptursache für das Anwachsen der Städte Afrikas ist die innere Reproduktion - die hohen Kinderzahlen der städtischen Bevölkerung. Das unkontrollierte Wachstum fördert informelle Strukturen mit dem Nachteil, dass die Stadtverwaltungen heute kaum mehr in der Lage sind, im Infrastrukturbereich die Übersicht aufrechtzuerhalten.

Aufgrund seiner Untersuchungen in Dar es Salam gelangte Prof. Fritsch zum Schluss, dass vor allem die Malaria und die Bilharziose auch im städtischen Lebensbereich zur Plage geworden sind. Die extreme Anpassungsfähigkeit der Anophelesmücke als Überträgerin der Malaria schliesst Stadtgebiete als gefährdete Regionen keineswegs aus. Die ungenügende Entwässerung der städtischen Abwasserkanäle liefert einen idealen Lebensraum für die Schnecken, die die Bilharziose übertragen. Die Krankheit hat damit ebenfalls den städtischen Lebensraum erobert.